MELEA

DIE EINSTIGEN

Leseprobe

Der Zorn des Bergriesen

Alexandra Welbhoff

Lea richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf den Bergriesen. Inzwischen hatte er seinen Kopf befreit und betrachtete sie mit goldenen Augen. Nach einem Moment verzog sich sein Mund zu einem amüsierten Grinsen – vielleicht, weil Lea sprachlos war.

Sein Schädel bestand aus graubraunem Rauchquarz, durchzogen von goldenen und dunkelblauen Adern. Die Lippen schimmerten tiefblau aus Quarz; derselbe Schimmer zog sich über seinen Hals. „Du hast mich erwartet?“, hauchte Lea atemlos.

„Ja. Aber nun, da du hier bist, bin ich enttäuscht.“

Leas Augen verengten sich. „Deine Erwartungen interessieren mich nicht. Ich bleibe nicht lange.“

Ein lautes Knacken ließ sie zur Felshand blicken. Zwei schroffe Finger streckten sich, Risse zogen sich durch das Gestein. „Da muss ich dich enttäuschen. Du wirst in meiner Obhut bleiben, bis man dich abholt.“

„Und wer soll das sein?“, fragte sie verärgert.

„Das weiß ich nicht.“

Sie schnaubte. „Scheint dich nicht zu kümmern, mit wem du dich eingelassen hast. Hauptsache, du bekommst deine Chance, wieder an Macht zu gewinnen und dich zum Gott aufzuschwingen, nicht wahr?“

„Genauso ist es.“

„Hat man dir gesagt, dass das nicht von langer Dauer sein wird?“, fuhr Lea scharf fort und sandte Damnator über die Gedankensprache: *„Ich beschwöre gleich mein Feuer. Nimm einen Teil meiner Energie und gib mir Bescheid, sobald du bereit bist, den Zauber zu sprechen.“*

Der Bergriese musterte sie belustigt. „Man hat mich gewarnt, dass du alles versuchen würdest, um deine Haut zu retten – mit Lügenmärchen und List.“

„Ich habe es nicht nötig zu lügen“, entgegnete Lea kühl. „Als einstiger Gott solltest du das spüren. Oder hat dich deine Gier erblinden und erkalten lassen?“

„Was tust du?“, rief Solamar erschrocken in ihrem Geist. *„So reizt du ihn nur und machst ihn wütend …“*

„Genau“, unterbrach sie ihn entschlossen und sagte zum Bergriesen: „Es kann doch nicht sein, dass du nicht einmal wissen willst, für wen du einen Gott verrätst.“

„Sei still!“, brüllte er.

Gesteinssplitter spritzten umher, als er den rechten Arm hochriss und seine Schulter krachend aus der Felswand brach. Damnator stöhnte gepeinigt. Zwar hatte der Bergriese sein Handgelenk freigegeben, doch an den Fußgelenken und am anderen Arm wurde er weiterhin festgehalten. Das zusätzliche Gewicht zerrte an seinen Wunden. Dampfendes Blut rann über seine Arme und tropfte von seinen Füßen.